

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,30 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 55 Pfennige, durch die Post 1,30 Mark zusätzl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Reitungsboten gern entgegen.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Postfachkonto: Leipzig Nr. 34894.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 15 Pf. für Inserenten im Adreßkalender, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Reklameteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Inserate bitten wir für Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 103.

Mittwoch, den 25. Dezember 1918.

28. Jahrgang

## An die Kirchengemeinde Bretinig!

Aus der in den Händen der Kirchengemeinde liegenden Druckschrift „Trennung von Kirche und Staat“ ist ersichtlich, welchen schweren Schädigungen der Kirche wie des ganzen Volkslebens und damit auch des Staates begegnet werden muß. Wie angekündigt, beruft der unterzeichnete Kirchenvorstand auf

**Dienstag, den 31. Dezember um 5 Uhr nachmittags**  
eine  
**Kirchengemeindeversammlung**

in die Kirche, um über die Frage der Trennung von Kirche und Staat zu berichten, eine Aussprache und eine machtvolle Kundgebung des Gemeindevillens herbeizuführen. Er richtet an alle über 20 Jahre alten Kirchengemeindeglieder aller Stände, ohne Unterschied des Geschlechts und der politischen Gesinnung, die dringende und herzliche Bitte, dem an jeden Einzelnen ergehenden Rufe zu folgen. Die Behörden, Chefs, Meister und Haushaltungsvorstände werden dringend gebeten, ihren Beamten, Angestellten, Mitarbeitern und Dienstboten den Besuch, soweit es irgend tunlich ist, zu ermöglichen. An Alle aber richtet sich die herzliche Bitte, von Person zu Person für den Besuch zu werben und selbst mit eigenem Beispiel voranzugehen.

Das kirchliche Leben ist ein so wesentlicher Bestandteil des gesamten Volkslebens und so taufendfältig mit ihm verquickt, daß der Geist, in welchem die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt wird, auf Jahrhunderte hinaus, wenn nicht für immer, entscheidend wirken wird auf Leben und Geschichte des deutschen Volkes!

Bretinig, Weihnachten 1918.

## Der Kirchenvorstand.

Adolph Pegold,  
Stellv. Vorsitzender.  
Otto Gebler.  
Adolf Horn.

Pfarrer Schneider,  
Vorsitzender.  
Paul Gebler.  
K. Hermann Schneider.

Clemens Büttig.  
Paul Haus.  
Moriz Schiedrich.

## Verteilung von Nahrungsmitteln.

Von Dienstag, den 24. Dezember 1918 ab kommen zur Verteilung:

1. auf Abschnitt 31 der allgemeinen (gelben) Nahrungsmittelkarte (Personen im Alter von über 4 Jahren):

ein Viertelfund Suppen,

2. auf Abschnitt 33 der Kinder- (roten) Nahrungsmittelkarte (Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre):

ein Viertelfund Suppen und ein Pfund Nudeln,

3. auf Abschnitt 12 der Alters- (weißen) Nahrungsmittelkarte (Personen im Alter von über 65 Jahren):

1 Pfund Nudeln;

ferner in Ramenz, Pulsnig, Königsbrück und Großröhrsdorf

4. auf Abschnitt 32 der allgemeinen Nahrungsmittelkarte

ein Viertelfund Haferfabrikate und 200 Gramm Graupen,

5. auf Abschnitt 34 der Kinder-Nahrungsmittelkarte:

ein halbes Pfund Haferfabrikate.

Infolge der Erschwerung des Eisenbahnverkehrs ist es nicht möglich gewesen, die Haferfabrikate und Graupen rechtzeitig auch nach den übrigen Orten des Bezirks zu besorgen. Die Verteilung wird dort in der nächsten Woche erfolgen. Sie wird noch bekanntgegeben.

Ramenz, 21. Dezember 1918.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

I. Die Empfänger einer Invaliden- (Kranken-), Witwen oder Witwerrente erhalten auch auf das Jahr 1919 die bereits gewährte Zulagenrente weiter.

II. Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsamtes vom 14. Dezember 1918 erhalten auch Empfänger von Altersrente vom 1. Januar 1919 an Zulagen zu ihrer Rente in Höhe von 8 Mark monatlich, die im voraus gezahlt werden.

Hierbei wird auf folgendes hingewiesen:

1. Die Zulage erhält der darauf berechnete Rentenempfänger ohne besondere Benachrichtigung und Anweisung bei derselben Zahlstelle der Post, wie die Rente, gegen Abgabe von Quittung nach vorgeschriebenem Muster.

2. Die Bordrucke dazu sind hier zu entnehmen, jedoch zunächst nur für den Januar-Gebrauch, da noch nicht genügend vorhanden sind.

3. Gemeinden, Armenverbänden, Versicherungsträgern usw. wird bei Ueberweisung oder Uebertragung von Invaliden- oder Witwen- (Witwer-)rente (§§ 119, 120, 1276, 1277, 1531, 1536, 1541, 1544 der Reichsversicherungsordnung) die Zulage nicht gewährt. Von ihnen ist auf die Rentenquittung der Vermerk zu setzen: „Zulage nicht zahlbar.“

4. Die zulageberechtigten Rentenempfänger ersparen sich und den Zahlstellen Weiterungen

und Verzögerungen, wenn sie die Zulagen gleichzeitig mit der Rente erheben und dabei die vorgeschriebenen Quittungsvordrucke ordnungsgemäß ausgefüllt vorlegen.

Dabei ist folgendes zu beachten:

a) Für jeden Monat, auf den die Zahlung gewährt wird, ist darüber eine besondere Quittung auszustellen, und zwar auch dann, wenn die Zulage auf mehrere Monate erhoben wird.

b) Für die Quittung über die Zulage wie über die Rente ist nach der Art der letzteren ein besonderer Vordruck vorgeschrieben, und zwar der oben in dessen Mitte mit dem Buchstaben gekennzeichnete Vordruck J bei Bezug von Invalidenrente, K bei Krankenrente, W bei Witwen- oder Witwerrente, WK bei Witwenrentenrente. A bei Altersrenten.

c) Die Bordrucke, die von hier geliefert werden, enthalten oben links die Angabe „Versicherungsanstalt Nr. 22“, das ist die Ordnungsnummer der Landesversicherungsanstalt Sachsen. Ist die Rente von einem anderen Versicherungsträger angewiesen, so ist dessen Nummer, die aus dem Rentenzeichen auf dem Bescheid zu ersehen ist, statt der Zahl 22 handschriftlich einzutragen, die letztere zu durchstreichen.

d) An der im Vordruck bezeichneten Stelle ist der Wohnort des Empfängers, der Tag der Quittungsvollziehung und die volle Namensunterschrift des Empfängers handschriftlich einzutragen. Die Quittung soll nicht vor Beginn des Monats vollzogen werden, auf den die Zahlung erfolgt.

e) Die Unterschrift des Empfängers ist von der Ortsbehörde seines Wohnortes (Gemeindevorsteher pp.) oder einer zur Führung eines Dienstfieglers berechtigten Person und bis auf weiteres nur einmal aller Vierteljahre, und zwar für den letzten Monat desselben, zu beglaubigen. Dazu genügt bei der Zulagequittung die Beibringung des Dienstfieglers.

Amtshauptmannschaft — Versicherungsamt — Ramenz, am 21. Dez. 1918.

## Städtische Höhere Handelsschule Bautzen

(mit Einj.-Ber.), 4klassig. Aufnahmealter 13. Lebensjahr. Anmeldungen für Ostern 1919 nimmt entgegen und Auskunft erteilt

Direktor von der Aa.

## Oertliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Auf Abschnitt 51 der Landesfettkarte dürfen 50 Gramm Butter verkauft werden.

**Bretinig.** Im Gasthof zur Sonne findet am ersten Feiertag ein Gastspiel der beliebten und bestbekanntesten Dresdner Bühnenkünstler Dir. G. Heilmann statt. Die Gesellschaft ver-

fügt bekanntlich über gute Kräfte, sodaß ein genußreicher Abend bevorsteht. Außerdem sei noch auf das neue Weihnachtsmärchen für die Kinder mit Geschenkverteilung nachmittags 1,24 Uhr aufmerksam gemacht.

**Ramenz.** Die Entlassung der Konfirmanden im hiesigen Schulbezirk erfolgt Freitag, den 28. März 1919.

Weiter „Sächsisches“ siehe Beilage.

## Die Kriegeransiedlung.

Praktische Fragen und Winke.

Die Ansiedlung von Kriegsbeschädigten und heimkehrenden Kriegern ist eine Aufgabe von höchster Bedeutung, deren Organisation von der neuen Regierung eifrig aufgenommen werden wird. Der Zug vor dem Kriege ging nach den Großstädten und zur industriellen Arbeit. Gewiß wird auch weiterhin der Industrie keine Kräfte entzogen, die sie braucht. Aber der Weltkrieg hat uns alle gelehrt, daß die Landwirtschaft als Ernährerin des Volkes die Grundlage der ganzen nationalen Existenz ist und daher mit allen Kräften gefördert werden muß.

Mit den Fragen der Kriegeransiedlung haben sich bereits während des Krieges verschiedene Organisationen und Behörden beschäftigt, so der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Allgemeine Richtlinien sind für das Ansiedlungsamt aufgestellt worden, an die jetzt wieder erinnert werden muß. So behandelt u. a. der Präsident des Oberlandeskulturgerichts in Berlin, Dr. Metz, auch die praktischen Fragen der Kriegeransiedlung. Neben der Neuansiedlung ist die Erhaltung des vorhandenen ländlichen Kleinbesitzes notwendig. Den Kleinbesitzern, die kriegsbeschädigt und in ihrer Arbeitskraft beschränkt in die Heimat zurückkehren, muß das eigene Heim möglichst erhalten werden, damit sie nicht zum Verkauf ihrer Besitztümern gezwungen werden. An Stelle hochverzinslicher ländlicher Hypotheken müssen mäßig verzinsbare, unkündbare und tilgungsfähige Realcredite treten. Der Abschluß von Lebensversicherungen zugunsten des Besitzers selbst oder naher Angehöriger bietet, wenn andere Hilfsquellen fehlen, das Mittel zur Geldbeschaffung, wobei die gebühren- und steuerrechtlichen Vorteile zu berücksichtigen sind.

früher als Laubkolonisten betätigt haben und eine gärtnerische oder landwirtschaftliche Beschäftigung versehen.

Jedenfalls soll man die Krieger oder Kriegsbeschädigten nicht dazu überreden, sich für eine bestimmte Art der Ansiedlung zu entscheiden, man muß sie nur über die vorhandenen Formen belehren und zu einer gewissenhaften Prüfung der Fragen veranlassen, ob das Maß ihrer Arbeitsfähigkeit und der Arbeitskräfte ihrer Angehörigen, ihres Vermögens usw. ihnen gestattet, eine Ansiedlung vorzunehmen.

## Englands Kriegsvorbereitungen.

Lord Haldane, der ehemalige englische Kriegsminister, äußerte sich in einer öffentlichen Rede über den Ursprung des Krieges. Es war ihm darum zu tun, die gegen seine Geschäftswaltung im früheren Kriegsministerium gerichteten Vorwürfe zu entkräften, als sei England nicht genügend auf den Krieg vorbereitet gewesen. Er führte aus:

Die britischen Vorbereitungen begannen in Friedenszeiten unter dem Einflusse sachverständiger Militärpersonen. In der großen Unterhausrede vom 3. August 1914, in der Sir Edward Grey den Entschluß Englands ankündigte, in den Krieg zu ziehen, sagte er, daß die französische Regierung im Jahre 1906 vertraulich zu versichern gegeben habe, es bestünde eine gewisse Besorgnis über einen Angriff Deutschlands, in den auch England hineingezogen würde. Bei dieser Gelegenheit erklärten die Franzosen: „Wir verlangen von Ihnen, daß Sie sich binden, oder Sie mögen frei bleiben. Wenn Sie jedoch der Ansicht sind, daß für Sie die Möglichkeit besteht, in Ihrem eigenen Interesse uns zu Hilfe kommen zu müssen, um einen Einbruch Deutschlands in Nordfrankreich zu verhindern, dann wäre es zweckmäßig, daß Ihre Militärbehörden und die untrigen sich zusammen besprechen könnten, und zwar in verbindlicher Weise, damit festgelegt werde, welche Art militärischer Hilfe Sie uns gewähren können.“

Nach dem Ergebnis dieser Besprechungen, die auf Veranlassung der Franzosen zwanglos geführt wurden, stellte ich den Kriegsminister vor die Frage: „Welches genaue Ziel muß diese militärische Hilfe verfolgen, falls sie angerufen wird?“ Die Antwort lautete: „Jedes britische Heer muß dahin streben, die große französische Armee zu ergänzen, damit letztere stark genug sei, um Deutschland Widerstand zu bieten, falls es versuchen sollte, über einen bestimmten Teil Belgiens durchzubrechen.“ Die Franzosen glaubten, daß, wenn wir 100 000 Mann stellen könnten, die auf dem linken Flügel innerhalb 14 Tagen nach Kriegsausbruch angelegt werden könnten, diese schon genügen würden, um die Stellung zu halten. Als jedoch die britische Regierung der Sache näher auf den Grund ging, stellte sie fest, daß sie weiter nichts vermochte, als 80 000 Mann innerhalb 2½ Monaten aufzubringen. Darauf erklärten die Franzosen: „Dann liegen wir tot da, ehe Sie ankommen.“

Und sie hatte recht. Wir mußten eine kritische Änderung durchführen. Das geschah unter Leitung von Sir Douglas Haig und einer Anzahl anderer Offiziere. Sie arbeiteten Tag und Nacht, um das Ziel zu erreichen und unser Heer zum erstenmal in der Geschichte in Friedenszeiten auf Kriegszug zu bringen, so daß es mit größter Schnelligkeit mobilgemacht werden konnte. Schließlich wurden 60 % mehr, als die Franzosen angenommen hatten, bereitgestellt, nicht 100 000, sondern 160 000 Mann, nicht innerhalb vierzehn, sondern innerhalb zwölf Tagen. Wir machten am 3. August um 11 Uhr mobil, 36 Stunden ehe wir den Krieg erklärten. Eine Mobilmachung war noch keine Kriegserklärung, und wir konnten in Friedenszeiten soviel tun, um bereit zu sein. Innerhalb weniger Stunden nach der Kriegserklärung war mit Hilfe der Flotte das Expeditionskorps in voller Stärke auf der Fahrt über den Kanal, noch bevor jemand darum wußte. Diese Truppen erreichten die Sommerstellung inner-

halb neun Tagen, also in noch weniger als der angelegten Zeit.

Gegenüber der Erklärung Lord Haldanes, daß England erst am 3. August 1914 mit der Mobilmachung begonnen habe, stellt der Schweizer Vertreter der „Continental Times“ fest, daß England tatsächlich am 30. Juli 1914 mobilisiert habe. Er wolle sich hierfür auf das Zeugnis von Augenzeugen berufen.

## Die Kosten des Weltkrieges.

Was die einzelnen Staaten zu bezahlen haben in Pfund Sterling.

Eine englische statistische Zusammenstellung veröffentlicht die Summen der von den hauptsächlich kriegsbeteiligten aufgewendeten Kriegskosten in



Pfund Sterling. Demnach hätte England verbraucht: 8,3 Milliarden, Deutschland 7 Milliarden, Frankreich 5,56, Rußland 4,3, Österreich-Ungarn 4,24, die Ver. Staaten 3,6, Italien 1,7 und Belgien 1,42. Ein Pfund Sterling sind beinahe ungefähr 20 Mark, man kann sich also einen Begriff von den ungeheuren Summen machen — wenn die englischen Angaben richtig sind.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Bei den Verhandlungen der deutschen Waffentillstandskommission mit den Vertretern der Alliierten ist Vorjorge dafür getroffen worden, daß die Verhandlungen über die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln mit größter Beschleunigung begonnen werden. Es wird in Brüssel, Rotterdam und London verhandelt werden.

\* Die Reichsregierung bereitet zwei neue Anleihen vor. Und zwar eine Demobilisierungs- und eine Kriegsschadensanleihe. Der Anleihemarkt ist deshalb bis auf weiteres für die Bundesstaaten gesperrt. Falls die einzelnen Volksstaaten wegen ihrer finanziellen Lage Anleihe aufnehmen wollten, müßte das auf dem Wege von Schatzscheinen geschehen.

### Deutsch-Österreich.

\* Dem Neuen Wiener Tagblatt wird aus Karlsbad gemeldet, daß der Stadtrat von Karlsbad sich an den Präsidenten Wilson gewandt habe mit der Bitte, Karlsbad möge in Anbetracht seines internationalen Charakters als Republik unter amerikanischer Oberhoheit erklärt werden.

\* Nach einer Mitteilung der Korrespondenz der deutsch-österreichischen Nationalversammlung hat der Staatsrat über die fortwährenden Einträge in das Gebiet von Deutsch-Böhmen beraten und auf Antrag des Staatssekretärs Dr. Bauer beschlossen, an sämtliche auswärtige Regierungen eine Zuschrift zu richten, worin die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Deutschen in den Subeteländern durch Vornahme einer Volksabstimmung unter Leitung neutraler Kommissionen und gegebenenfalls unter Aufsicht von neutralen Truppen angeregt wird. Der Staatsrat hat es abgelehnt, gegen die feindliche Gewalt der tschechischen Truppen Gewalt aufzubieten und so die Kriegführung über den Waffentillstand hinaus zu verlängern. Er erwartet, daß die

feindlichen Vorstöße der tschecho-slowakischen Kriegsgewalt in Lager der Entente selbst Verteilung finden werden.

### Frankreich.

\* Der Aufenthalt Wilsons auf französischem Boden gestaltet sich mehr und mehr zu einem Triumph. Dabei ist nicht zu leugnen, daß der Präsident in den Äußerungen über seine Ziele und Absichten sehr zurückhaltend ist, sodaß es den Anschein gewinnt, er werde auf der bevorstehenden Konferenz keine besondere Rolle spielen. Einstweilen begibt sich Wilson auf die Schlachtfelder im Norden Frankreichs, um die Verwundungen kennen zu lernen.

\* Nach einer Mitteilung der Regierung in der Kammer soll die Demobilisation am 25. Dezember beginnen. Familienbater sollen für jedes Kind eine Jahresklasse gewinnen. Insgesamt sollen 1 200 000 Mann entlassen werden. Die Schwierigkeiten der Demobilisation seien groß, besonders bezüglich der Transportmittel, da das Material abgenutzt sei und die Deutschen das bei Kriegsbeginn erbeutete Eisenbahnmateriale nicht zurückgelassen hätten. Es sollen Vorkehrungen getroffen werden, damit die Entlassenen so schnell wie möglich wieder nach Hause kommen.

### England.

\* Die liberale „Beiminstre Gazette“ schreibt in einem Artikel über die englischen Wahlen: „Allen, die Wahlsparolen zusprechen, wonach die Deutschen aus England herausgeworfen werden, nach ihrem Lande zurückgeschickt und 24 Milliarden Mark zahlen sollen, muß gesagt werden, daß sie Uninn reden, wenn sie sich für aufrichtige Feinde des Militarismus ausgeben. Die einzig wahren Gegner der Wehrpflicht sind diejenigen, die aufrichtig den Völkerverbund wünschen und alle möglichen Schritte tun und alle notwendigen Opfer bringen wollen, um den Völkerverbund zu erlangen.“

### Italien.

\* Die sozialistische Partei hat auf ihrem letzten Kongress die Einföhrung der sozialistischen Republik und die Diktatur der Proletarier beschlossen. Es wurde ferner beschlossen, dem Präsidenten Wilson bei seinem Besuch Italiens eine Sympathieausdrückung zu verweigern und in der Öffentlichkeit sowie bei der Friedenskonferenz eine Propaganda zu entfalten, die die Einstellung der Intervention in Rußland fordert. Aus dem Bericht des „Avanti“ über den Verlauf der sozialistischen Parteiverammlung geht hervor, daß die italienischen Arbeiter ein Zusammengehen mit den deutschen und russischen Arbeitern ablehnen.

### Ukraine.

\* Nachdem die Regierung des Hetman abgedankt und die Macht an das Direktorium übergegangen ist, herrscht in der Ukraine vollkommene Ruhe. Auch in Kiew, das ohne schwere Straßenkämpfe von den Truppen des Direktoriums genommen worden ist, ist jetzt alles ruhig.

### Amerika.

\* Das Kriegshandelsamt gibt bekannt, daß vom 16. Dezember ab Gegenstände von dringender Notwendigkeit fast unbeschränkt nach England, Frankreich, Italien, Japan und den Kolonien ausgeführt werden können, daß aber feinerer Erleichterung in der Blockade gegen Deutschland während der Zeit des Waffentillstandes eintreten werde.

## Handel und Verkehr.

**Eisenbahnanbauten.** Die preussische Eisenbahn- und Baubehörde hat auf Grund der bereits bewilligten und noch unverbrauchten Kredite für Eisenbahn- und Bauausführungen bedeutende Summen zur Inangriffnahme von Bauten und Lieferungen bereitgestellt, um reichliche Arbeitsmöglichkeiten für die heimkehrenden Krieger sowie beschäftigungslose Arbeitskräfte zu schaffen. Es findet eine entsprechende Verteilung der Arbeitsaufträge auf die einzelnen Eisenbahndirektionen und Baubehörden statt. Demgemäß werden die bereits begonnenen Arbeiten für Neubauten und Strecken, für welche die Baupläne schon fertig sind, sofort weitergeführt werden können.

## In bösem Schein.

9] Kriminalroman von Heinrich Lee.

(Fortsetzung.)

Das bisherige Ergebnis der Untersuchung war somit gleich Null. Amtsrichter Braunfisch hatte sich genötigt gesehen, aus der Hauptstadt einen Detektiv kommen zu lassen, einen bewährten und tüchtigen Mann, aber weder diesem noch einigen Kriminalkommissaren aus Berlin wollte es trotz aller Anstrengungen und allen aufgebotenen Scharfsinns gelingen, auch nur die geringste Spur des Täters zu entdecken, auch nur das geringste Licht in das rätselhafte Dunkel zu bringen. Glaubte man eine Fährte gefunden zu haben, so erwies sie sich schon bei den ersten Schritten als trügerisch und mußte wieder aufgegeben werden. Endlich fingen auch die Zeitungen an, dazu ihre Bemerkungen zu machen.

Sollte sich denn nicht wenigstens herausbekommen lassen, wessen Eigentum die Pistole war? Aber darin eben lag die hoffnungslose Schwierigkeit. Derartige Pistolen waren im Lande zu tausenden, zu zehntausenden verbreitet. Nur soviel stand fest, daß die Waffe dem Toten nicht gehörte. Schon dieser Umstand allein bewies also, daß die immer wieder angeführte der Nähehaftigkeit des Falles aufschauende Annahme, der Tote könne trotz aller widerstrebenden Gründe dennoch selbst die Hand an sich gelegt haben, endgültig abzuhan war.

Amtsrichter Braunfisch hatte Tage, an denen ihn seine Untergebenen und die in anderen Untersuchungsangelegenheiten übernommenen Ver-

sonen bei der übelsten Laune fanden. Aber neue, wenn auch weniger interessante Aufgaben traten an ihn heran und sie drängten den Fall Rosenau allmählich in den Hintergrund. Auch in der Bevölkerung und in den Zeitungen wurde immer seltener davon gesprochen. Es ging mit dem Falle Rosenau wie es mit so vielen anderen Sensationen schon gegangen war, er geriet in Vergessenheit.

Auch in der Rosenauschen Fabrik erinnerte äußerlich nichts mehr daran. Unter der Leitung Holfelds nahm das Geschäft seinen Gang wie bisher, ausgenommen darin, daß es durch ihn nach allen Seiten hin noch eine bedeutende Erweiterung erfuhr und daß der diesjährige Jahresabschluss die vorangegangenen noch weit in den Schatten zu stellen versprach. Man mußte zugeben, daß niemand die materiellen Interessen der Erbin energischer und aufrichtiger hätte wahrnehmen können als er. Das sah auch Renate, und wenn anfänglich in ihr Dankgefühl gegen ihn mitunter sich noch eine leise, nicht zu unterdrückende Spur jener alten Abneigung mischte, so war davon nunmehr auch der letzte Rest geschwunden. Ihr freundschaftliches Vertrauen zu ihm wuchs, um so mehr, als es ihn nicht verleietete — und das eben achtete sie an ihm — es im geringsten zu mißbrauchen. Nach wie vor verhielt er sich ihr gegenüber streng in den Grenzen der Ehrerbietung des Untergebenen. Nur an den einmal in der Woche stattfindenden musikalischen Abenden, an denen er sich nun regelmäßig in Gegenwart der Tante als ihr Gast einfand, war er ein anderer. Diese Abende bildeten in

der Einsamkeit und Trauer um Renate jetzt ihre einzige Erholung und Abwechslung und sie waren ihr allmählich wert geworden. Dann zeigte Holfeld, daß er sich nicht nur auf das trodene Geschäft verstand, dann machte er, wie schon an jenem ersten Abend, den anregenden Erzähler und Mäurer. Ganz ausgezeichnet — zu Renates nicht geringem Erstaunen — war sein Klavierpiel, wenigstens in technischer Beziehung, nur der seelische Ausdruck mangelte ihm ein wenig.

Im Kontor war die Anstellung eines zweiten Beihilfers und eines neuen Buchhalters notwendig geworden, die Räumlichkeiten wurden knapp und als Holfeld seiner jungen Brinzipalin den Abstand auseinanderlegte, daß er in dem Hinterzimmer für sich keinen Platz mehr hatte, war es Renate selbst, die auf den Gedanken kam, das einst von ihrem Vater benutzte und nun leerstehende Zimmer, das im Wohngebäude lag, dazu zu nehmen. Ohnehin hatte Renate vor dieser Stube, in der das Schreckliche geschehen war, ein Grauen. Als Wohnraum das ihr fürchterliche Gemach etwa dem Hausstande hinzuzufügen, das hatte sie nicht über sich vermocht. So sollte es denn Holfeld als sein Privatkontor benützen. Auch räumlich war er ihr auf diese Weise näher gerückt. Wenn er in diesem, seinem neuen Kontor saß und arbeitete, so trennte ihn von Renate nur die Treppe, die hinauf in ihre Wohnung führte. Wenn sie oben Klavier spielte, so hörte er es unten.

In dem Zimmer war im übrigen alles unverändert geblieben. Vor dem schwarzen Leder-

soja stand noch der alte breite viereckige Tisch, der Holfeld nun für seine Arbeiten diente, in der einen Ecke, dem Ofen gegenüber, stand der Selbstschranke und auch die ringsherum aufgestellte kostbare Musterammlung war genau in derselben Anordnung geblieben wie unter dem alten Herrn. In nichts hätte der friedliche, ja fast behagliche Eindruck, der über dem Zimmer lagerte, daran gemindert, daß es der Schauplatz einer so blutigen Tat gewesen war.

Mehr als vier Wochen waren seit dem Vergräbnis vergangen. Mehr als vier Wochen auch seit jener Nacht, die Holfeld einsam auf der Promenadenbank verbrachte — jene Nacht, in der ihm hitzigartig eine Vermutung über Renates Geheimnis gekommen — jene Nacht, in der er „ih“ gegenüber zu einem Entschluß gekommen war. Und dennoch hatte er bis heute vor ihr geschwiegen. Sollte er ihr das, was er wußte — nein, nicht wußte, sondern nur ahnte, nur vermutete, — geradezu ins Gesicht sagen? Ob er die Wahrheit erraten hatte oder nicht — gleichviel, sie würde sich vor ihm entfalten. Ihr altes Mißtrauen oder was sonst jenes frühere Gefühl in ihr gegen ihn geweckt, würde wieder erwachen — kaum, daß er es mit dem Aufwande seiner ganzen Selbstbeherrschung zum Einschummern gebracht, und alles war von neuem verloren und dann unwiderruflich.

Aber nicht nur deshalb mußte er warten. In diesen vier Wochen, seit dem Tage, an dem er hier im Wohngebäude sein neues Kontor bezogen, hatte er ein kleines Erlebnis gehabt — oder vielmehr, es war nur eine gewisse

## Von Nah und fern.

**Lebensmittelschiebungen in Aylbeck.** Nachdem der AEM Swinemünde in Aylbeck-Seebad umfangreiche Lebensmittelschiebungen aufgebracht hat, ist der dortige Gemeinderat, Kapitänleutnant a. D. v. Lilly, vom Dienst dispensiert und unter Anklage gestellt worden.

**Eine Wegelagererbande in der Nähe Berlins.** In Melchow bei Friedersdorf, Kreis Oberbarnim, wurde das Ehepaar Mostphul von Wegelagerern überfallen und ermordet. Darauf drangen die Mörder in die Gastwirtschaft, die dem Ehepaar gehörte. Hier ermordeten sie die 13-jährige Tochter und warfen die Leiche in den Keller. Sie durchwühlten und raubten, was sie in der Wohnung fanden.

**Bestrafter Vorwitz.** Trotz aller Warnungen waren 250 deutsche Soldaten über den Rhein nach Ludwigshafen gegangen, um sich die dortige französische Garnison anzusehen. Sie wurden gefangen genommen.

**Verhaftung einer großen Diebesbande.** Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist es dem Sicherheitsdienst des Obersten Marine-Admirals der Niederlande gelungen, auf dem Güterbahnhof Hamburg-Reddel etwa 50 Militär- und Zivilpersonen, die Güterwagen erbrochen und Lebensmittel, Spirituosen usw. entwendet hatten, zu verhaften.

**Treibjagd mit Maschinengewehren.** Im Färstenbergischen Wildpark bei Fahren haben während der Soldaten mit Maschinengewehren eine Treibjagd veranstaltet und große Verheerungen in dem Wildbestand angerichtet. Hunderte von Hirschen wurden niedergemacht. Auch unter den Treibern gab es Verwundete und Tote.

**Meuterei russischer Gefangener.** Auf dem Gotthardsschiff bei Orzegow bei Neuthen kam es unter russischen Kriegsgefangenen dadurch zu einer Meuterei, daß die Russen infolge des Waffenstillstandes sich weigerten, weiterzuarbeiten. Das auf dem Grubenhoje zur Bewachung der Kriegsgefangenen befindliche Militärkommando wurde von den Russen, die mehrere hundert Mann stark waren und die versuchten, den Wachmannschaften die Gewehre zu entreißen, angegriffen. Sie drangen mit eisernen Stäben, die von Beistellen abgerissen waren, gegen die Mannschaften vor. Der Unteroffizier des Wachkommandos gab Befehl zu feuern. Dabei wurden sechs Kriegsgefangene getötet, sieben teils schwer, teils leicht verletzt. Darauf haben die Russen um Gnade und nahmen die Arbeit wieder auf.

**Schweres Brandunglück.** Drei Personen, ein Arbeiter, ein Knecht und ein Junge, sind bei einem Brande auf einer Festung in der Schweiz-Neuenburger Niederung schwer verbrannt. Der Knecht und der Junge sind gleich gestorben. Sämtliches Inventar mit den Pferden und allem Vieh, das Wohnhaus, Stallungen und Scheune wurden vollständig vernichtet.

**Terror gegen ein Theater.** Das Münchener Schauspielhaus wurde dieser Tage von einem Trupp Soldaten überfallen, die trotz des ausverkauften Saales Einlaß begehrten und das Theater kurz und klein schlagen wollten. Nur mit Mühe gelang es, die Zuschauenden zum Abzuge zu bringen.

**Was jetzt alles gestohlen wird.** Beim Abrücken eines bayrischen Feldartillerie-Regiments merkte man erst, daß die ohne Aufsicht gelassenen Geschützstätten in Oberungen erbrochen und eine größere Anzahl Waffen und Munition gestohlen worden ist. — Aus der Turmhalle in Herrenberg, wo Militärartillerie lagert, wurden Revolver, Gewehre, Leppiche und Schutzhelm gestohlen. Jüngere Brücken sind als Laster bekannt. — Auf dem Durchmarsch durch Hinterbach ist einem westfälischen Infanterie-Regiment ein Maschinengewehr mit Munition gestohlen worden.

**Französischer Lenkballon verunglückt.** Nach einer heftigen Meldung wurde ein französischer Lenkballon, der über dem Mittelmeer manövrierte, von Sturm erfasst und zerstört. Der Kommandant des Fahrzeuges, die

Offiziere und die gesamte Besatzung des Luftschiffes sind ertrunken.

**Ein elektrischer Weichensteller.** Ein schwedischer Student hat auf eine Erfindung ein Patent nachgesucht, die gestattet, daß Straßenbahnweichen vom Fahrerstand aus elektrisch umgelegt werden.

## Die Amerikaner in Trier.

Was ihnen an den Deutschen auffällt.

Aus Trier wird geschrieben: Mit dem ersten amerikanischen Soldaten, der über die deutsche Grenze marschierte, zogen auch die ersten amerikanischen Berichtserklärer ein. Sie wollten den ersten Eindruck voll genießen, den die amerikanischen Truppen auf die deutsche Bevölkerung machen würden. Sie durchwanderten die Straßen, beobachteten die verschlossenen Türen von Männern und Frauen; sie mischten sich in den Kreis der Jugend, um hier ein Wort über einen Gedanken aufzuwerfen. Sie betraten einen Laden oder besahen ein Kaffeelokal, setzten sich an den Tisch zu einem einsamen Deutschen und lächelten und tasteten an seiner deutschen Seele herum.

Und was haben die amerikanischen Journalisten gesehen, als sie stundenlang durch die Straßen wanderten und sahen? Als sie sich in Morgen- und Abendstunden an den Mostbrücken- und Übergängen aufstellten, über die ihre Truppen einrückten? Sie haben es auf schnellem Wege an ihre amerikanischen Blätter berichtet, und sie haben selbst Einzelheiten darüber erzählt.

Ein stilles Volk haben sie an den deutschen Klupläusen von Sauer und Mosel gefunden, ein stilles Volk in den Städten und Dörfern. Und ernst haben sie alle dreingeblickt, Frauen, Mädchen, Männer. Selbst die begeisterungsfähige Jugend hat ihre Neugier oder ihre freudige Überraschung im ersten Augenblicke zurückgehalten, als die Panzer in den Straßen aufzogen. Ohne Neugier oder Teilnahme für sie sind die Menschen über die Straße gegangen, durch die amerikanische Autos und amerikanische Kavallerie, Artillerie oder Infanterie zogen. So eigenartig hat diese Teilnahmelosigkeit, diese Ruhe, diese Stille der Deutschen auf die Amerikaner gewirkt, daß sie kopfschüttelnd zugehört haben, daß es ihnen geradezu unheimlich geworden ist, nichts als das eintönige Marschieren ihrer Truppen, dieses schnelle Marschieren über schmutzige Straßen zu hören. Dann kamen die stummen Massen ihre amerikanischen Marschlieder. Aber auch die singenden Truppen ließen die Deutschen schweigend an sich vorbeiziehen. Nur als die Militärmusik in den Sonntagmorgen hinein spielte, da haben die Menschen auf, da wurden die Köpfe der Frauen und Töchter an den oberen Stockwerken der Häuser für wenige Augenblicke sichtbar.

Wie ganz anders war der Eindruck der Amerikaner in luxemburgisches Land! Den Journalisten ist der Jubel der Kinder aufgefallen, als sie die ersten Kavalleristen durch ihre Gassen reiten und marschieren sahen. Aus allen Türen sprang das kleine Volk, lief den Truppen nach und rief immerzu: „Hipp, hipp, hurra!“ Und die Erwachsenen winkten und grüßten. Junge Mädchen kamen verklämt mit Blumen und Tannengrün. Alte und junge Männer gaben zu erkennen, daß sie die amerikanischen Soldaten willkommen heißen. ... Stiller wurde es aber in den Dörfern, je näher sie der deutschen Grenze kamen. Hier fühlten die amerikanischen Berichtserklärer ein weltgeschichtliches Erleben. Der Gegensatz zwischen dem rauschenden Empfang in Luxemburg und dem schweigenden in Deutschland hat sie erschüttert. Wie die fremden Beobachter aber sehr bald herausfanden, war es kein Schweigen des Hasses. Es war das Schweigen eines traurigen Volkes, das, nicht besiegt, fremde Macht mit stolzer Würde zu ertragen weiß.

Aber die Haltung und Garderobe der deutschen Frauen und Männer haben die amerikanischen Journalisten ihre eingehenden Beobachtungen gemacht. In Trier ist ihnen auf-

gefallen, daß die Herren entschieden mehr Wert auf guten Anzug legen als die Frauen. Die Herren scheinen mit Vorliebe helle Hüte und Kälzfragen zu tragen. Die Frauen gingen einfach gekleidet. Ihre Garderobe machte zum Teil einen dürftigen Eindruck. Eine andere Vorstellung haben sich viele unter ihnen von dem Ansehen der Deutschen gemacht. Was ihnen allen aber an ihr gefalle, das sei eine offenkundige, würdevolle Haltung. Anfänglich habe sie die Teilnahmslosigkeit der jüngeren Damenwelt während ihres Einzuges etwas verlezt, doch bald hätten sie dieses Schweigen richtig verstanden. Es seien schließlich, doch stolze Frauen und Mädchen, die sie gesehen.

## Allerlei Interessantes.

Natürliche und künstliche Kunstwerke.

Von der Kraft unierer Augen hängt auch die Weite unseres Rufes ab, die sich, wenn es hochkommt, auf 1000 Meter belaufen mag. Ballonfahrer können sich gelegentlich aus einer Höhe von einem Kilometer gerade noch mit Personen auf der Erde verständigen. Anders steht es um die Frage, wie weit unser künstlicher Ruf dringt. Hier sind wir ja nicht allein auf den Schall angewiesen. Läßt man alle überhaupt möglichen Verfahren, die zum Geben von Zeichen in die Entfernung geeignet sind, außer acht, so reicht am weitesten der Ruf der drahtlosen Telegraphie; wenigstens, wenn man darunter ein nach allen Seiten gleichermaßen gerichtetes Zeichen versteht. Denn die elektrische Telegraphie durch Draht ist an keine Grenze gebunden. Es ist am vorteilhaftesten, die Aufdrähte oder Antennen möglichst hoch über dem Erdboden zu führen, so benutzt man beispielsweise in Neuen Tärne bis zu 250 Meter Höhe. Die Funkstrahlen dieser Station reichen unter günstigen Umständen bis nahe zu ihrem Gegenpunkt auf der Erdoberfläche, zu dem Antipodenpunkte, nämlich bis Awanui auf Neuseeland, das 19 000 Kilometer von Neuen entfernt liegt. Der Erdhalbkreis beträgt nur 1000 Kilometer mehr. Man könnte daraus den Schluß ziehen, daß die Neuener Zeichen bereits auf der ganzen Erde gehört werden können, wenn nicht gerade der Gegenpunkt einer Station dadurch bevorzugt ist, daß die auf der Oberfläche der Erde entlang laufenden elektrischen Wellen just in ihm wie in einem Brennpunkt zusammenstreffen.

## Das Brutkleid des Rebhuhns.

Die Färbung des Rebhuhns, der bei uns am meisten verbreiteten Flugwildart, ist bisher nur recht unvollständig bekannt; sie wird nur nach der in Frühjahrzeit leicht erhältlichen Eizelle beschrieben, während über das Frühjahrskleid, das Brutkleid des Rebhuhns noch genaue Beobachtungen fehlen. In einem im Juni während der Schonzeit tot aufgefundenen Rebhuhn stellte Dr. Ernst Schäff eine bisher nicht bekannte Färbung des Gefieders von Hals und vorderem Brustteil fest, nämlich rotfarbige, querförmige Flecken, die auf einer entsprechenden Veränderung einzelner Federn beruht. Spuren der Umänderung an diesen Federn ergaben, ferner, daß sie die letzten Reste einer im Frühjahr in größerer Ausdehnung vorhandenen Befiederung gewesen sein müssen. Ähnliche Reste einer solchen Färbung fand Dr. Schäff noch öfters an den Ende August zu Anfang der Schonzeit erlegten Hühnern. Vermutlich stellt die hell-dunkle Querbänderung eine bessere Schutzfärbung dar als die ziemlich auffällige, allgemeine Färbung von Hals und Brust. In ähnlicher Weise war das Sommerkleid des Birkhahnes lange Zeit unbekannt, bis es im Jahre 1901 von Schäff beschrieben wurde. Der mauernde, vorübergehend flugunfähige Birkhahn legt um diese Zeit ein, besonders an Kopf und Hals rotbraun und schwarzgebändertes Sommerkleid an. Man sieht daraus, daß die Jäger bisher in den Toilettegeheimnissen des Flugwildes recht wenig Bescheid wußten und eigentlich nur jene Garderobe kannten, die ihnen zur Schutzzeit von den Vögeln gezeigt wurde. In den Kleiderkasten des Frühjahrs liegen Rebhuhn, Birkhahn und Genossen den Jäger noch

keinen Einblick tun, und so war er darauf angewiesen, zu glauben, daß das Flugwild kein Gewicht auf Abwechslung in seiner Toilette legt.

## Finnische Erfahrungen mit dem Frauenstimmrecht.

Am 16. Februar 1919 werden 21 Millionen deutsche Frauen zum erstenmal an die Wahlurne treten und ihre Stimme abgeben für die politische Gestaltung ihres Staates. Angehts dieser Tatsache fragt man sich, welche Erfahrungen mit dem Frauenstimmrecht Länder gemacht haben, in denen es bereits längere Zeit eingeführt ist. Besonders interessant sind in dieser Hinsicht die Erfahrungen in Finnland, wo die Frauen schon seit 1904 Wahlrecht und Wahlfähigkeit besitzen. Die finnischen Wahlen widerlegen die Anschauung von der politischen Interesslosigkeit der Frau: sie ergaben für die Frauen eine durchschnittliche Wahlbeteiligung von 50 bis 60%, während die Wahlbeteiligung bei den Männern zwischen 40 bis 70% schwankte. Die Frauen stimmten auch nicht gegen die Männer, wie man wohl erwartet hatte. Obwohl die Stimmzahl der Frauen die der Männer in Finnland um 60 000 übertraf, wurden doch hauptsächlich Männer gewählt. Ebenso wenig bestätigte sich die Erwartung, daß die Frauen radikal wählen würden. Die fünf Wahlen, die in Finnland unter Beteiligung der Frauen stattfanden, führten zu dem Resultat, daß die weiblichen Wähler sich in demselben Verhältnis wie die männlichen auf die verschiedenen Parteigruppierungen verteilten. Der Prozentsatz der Frauen, der konservativ wählte, war nicht geringer als der der Männer. Die Frauen sorgten dafür, daß auch einige weibliche Abgeordnete in das Parlament kamen, die ihre Interessen besser vertreten könnten, und diese Frauen erwiesen sich bei der parlamentarischen Arbeit als ganz ungewöhnlich geschickte und intelligente Mitarbeiterinnen. Den finnlandischen Abgeordneten Kullin, der diese Erfahrungen über das Frauenwahlrecht in Finnland in einer Abhandlung zusammenfaßt, erscheint besonders eins merkwürdig: die weiblichen Abgeordneten reden viel weniger als die männlichen.

## Volkswirtschaftliches.

Das Lederhühner wird noch teurer.

Die Ansicht, daß die Schuhnot nach Eintritt der Demobilisierung behoben sein wird, ist, wie halbamtlich mitgeteilt wird, irrtümlich. Zwar wird durch Fortfall des Heeresbedarfs und durch Wiedereröffnung der stillgelegten Betriebe eine Steigerung der Schuhherzeugung für die bürgerliche Bevölkerung möglich sein, aber dennoch wird die Produktion unter den außerordentlich schwierigen Verkehrsverhältnissen, der Kohlennot und dem Rohstoffmangel nicht annähernd den Bedarf decken. Der Lederanfall ist nicht ausreichend. Die Schlachtungen im Inlande sind zurückgegangen. Aus den bisher bestetzten Gebieten fehlt die Einfuhr; andere Einfuhrquellen kommen vorläufig nicht in Frage. Sparämter Verbrauch des Lederhühners, das sich überdies infolge der erhöhten Produktionskosten noch verteuern wird, und Verwertung des wesentlich verbesserten Kriegsschuhwerks liegt daher im Interesse der Allgemeinheit.

Die bedrohte Papierherzeugung. Die Reichshütte für Papierholz hat an das Reichswirtschaftsamt eine Eingabe gerichtet, in der erklärt wird, der Zusammenbruch der Papierherzeugung der deutschen Tagespresse stehe vor der Tür, wenn es nicht im letzten Augenblicke gelinge, eine Lösung der Arbeiterfrage in den deutschen Kohlengebieten herbeizuführen.

## Vermischtes.

Die gefährlichen Bleisoldaten. Ein französisches Blatt schreibt: Die Friedensunterhändler am grünen Tisch mühten darauf achten, daß ja nichts vergessen werde, damit nicht der Keim zu einem neuen Krieg gelegt werde. Wenn damit am grünen Tisch jedermann einverstanden ist, soll ein weißfächiger Diplomat als letzte, unheimbare Konzession vom Feinde verlangen, daß Deutschland sich verpflichte, die Bleisoldatenfabrik in Nürnberg zu schließen, damit das kommende Geschlecht nicht wieder durch solche Spiele an den Krieg gewöhnt werde.

kleine Beobachtung, die er gemacht hatte. Klein und doch von einer solchen Bedeutung, daß die Herren, die die Untersuchung führten, sowohl der Herr Amtsrichter, wie seine Detektivs und Berliner Kriminalkommissare, darüber vielleicht starr gewesen wären. Aber er behielt diese Beobachtung für sich. Erstens: Möchten diese guten Leute samt ihrem Herrn Amtsrichter selbst zusehen, wie sie sich ein Licht anzündeten. Zweitens: Nun wußte er genau, wie er seinen Plan ihr gegenüber einzurichten hatte — so oder so! Schon deshalb war es gut, daß er gewartet hatte.

Wieder war er in dem Zimmer, in dem sie ihm so nahe war, allein. Von droben drangen die sanften Klänge einer Clementinen-Sonate, eines ihrer Lieblingsstücke, zu ihm in die Stille. Er legte die Feder aus der Hand und Bilder der Zukunft zogen an seinem sich durch die Decke bohrenden heißen Augen vorüber. Sie sein Weib — ob in Liebe oder in Haß! Er ihr Herr! Und Herr auch dieser Fabrik! Herr von dem allen um ihn her, was er durch seine Kraft geschaffen. Der Martin Holzfeld von allen Menschen, die ihn kannten, jetzt beobachtet hätte! Ein dämonischer Traum schien um ihn sein Wesen zu spinnen.

5.

Einen Tag, nachdem der Tod des Fabrikanten Notenan in der weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden war, wußten die Zeitungen in ihrem Depeschenenteil ein anderes unglückliches Ereignis zu melden. Der zwischen Berlin und Bremen verkehrende Nachschneezug war infolge falscher

Weichenstellung entgleist. Wenn auch keine Menschenleben dabei zu beklagen waren, so waren doch verschiedene Personen sehr schwer verwundet worden. Zu den Schwerverletzten gehörte auch ein junger Mensch, dessen Namen sich nicht in Erinnerung bringen ließ, da er keine Legitimationspapiere bei sich trug und andererseits eine bedenkliche Schädelverletzung ihn das Bewußtsein genommen hatte. Einige Tage vergingen, die sorgsamste Pflege wurde ihm zuteil und er schlief wieder die Augen auf. Aber auch jetzt noch verbot der Arzt, irgend eine Frage an ihn zu stellen. Auf dem schwarzen Brett über seinem Kopf, das dazu bestimmt war, den Namen des Kranken anzugeben, stand mit Kreide angeschrieben „Unbekannt“. Immerhin gaben die Blicke des Patienten, so oft er die Lider hob, zu erkennen, daß er wachte, was mit ihm vorgegangen war und wo er sich befand. Voll Müdigkeit schlief er sie aber immer wieder von neuem. Das einzige, was man in seinen Taschen gefunden hatte, war ein Billekt dritter Klasse nach Bremen und ein kleiner Gelbbeitrag.

Manchmal, nachdem ihm nunmehr das erste Bewußtsein zurückgekehrt war, wurde er unruhig im Schlaf, er hatte offenbar schwere Träume, wobei er sich verfolgt zu glauben schien. Auf seiner Seele schienen irgend ein Geheimnis zu lasten, eine dunkle Tat, deren Schatten von dem hübschen, jugendlichen, von dunklen Locken umrahmten Gesicht, dem aber wilde Leidenschaft ihren verwürsteten Stempel aufgedrückt hatten, nicht weichen wollten. Erwachte er aber und erkannte und begriff er wieder die Um-

gebung, in der er sich befand, so hätte ein scharfer Beobachter von seinem Gesicht wohl einen Ausdruck des Schreckens und der Furcht ablesen können, der dann allmählich einer ergabenen Fassung Platz machte, worauf er abermals alsbald die Augen schloß und von neuem in Schlaf zu fallen schien.

Wenn nur der Arzt, die Schwester, die beiden anderen Kranken, die neben seinem Bette lagen, gewußt hätten, daß dieser Schlaf dann nur von ihm geendet war, daß er nur seine Augen schloß, um auch weiterhin nach nichts gefragt zu werden. Ja, er hatte Furcht — die Furcht, erkannt zu werden. An seinen Händen klebte Blut. Mörder! Lang es ihm ins Ohr mit einer Stimme, die er allein nur hörte. Schon waren die Häupter ausgeschickt, um ihn zu suchen, zu greifen, seinen Nichtern vorzuführen. Er hatte fliehen wollen, aber das Meer — noch wäre ein Entinnen möglich gewesen. Gott selbst — wie lange hatte er nicht an Gottes Namen gedacht — hatte seine Flucht vereitelt. Nur eine kurze Freiheit war ihm noch gegönnt. Wenn er wieder gesund war und dieses Bett verließ — was würde ihn erwarten? Vielleicht genügte schon sein Name, sobald ihm der erste abgefordert würde, ihn seinen Verfolgern auszuliefern. Noch fragten sie ihn nicht danach, wo hielten sie ihn für zu krank, noch ließen sie sich von ihm täuschen. Warum aber hatten sie ihn wieder zum Leben gebracht, zu einem Leben, das ja doch verloren war und das am besten gleich auf der Stelle ausgegilt geblieben wäre? Warum?

Mörder! Das also war das Letzte in der

Reihe seiner Taten. Wieder! Aber nein! Wenn auch Blut an seinen Händen klebte, vergossenes Menschenblut — ein Mörder war er nicht! Gott wußte es! Nicht mit Berechnung, mit kaltem Vorbedachte hatte er die Tat begangen! Und wenn er die Strafe fürchtete — nicht um seinetwillen fürchtete er sie, denn was lag noch an ihm — um eines anderen Wesens willen schauderte er davor zurück. Renate!

Von neuem umstrickte ihn seine alte Dual, wenn er an diesen Namen dachte, von allen Qualen die allerbitterste, die Neue. Aber war er nicht an sie gewöhnt? Wie hatte sie während dieser letzten Jahre in seinem Glend, aus dem er sich nicht mehr befreien konnte, an ihm genagt? Jetzt erst war sein Maß voll geworden. Der Tod hatte die Hand nach ihm ausgestreckt, er war noch einmal von ihm erweckt und jetzt erst sah er, wohin es mit ihm gekommen war.

Er dachte wieder an die verlorene Kindheit zurück. Schon damals — nun wußte er's — hatte er Renate geliebt. Selbst auf ihre Freundsinnen war er eifersüchtig gewesen, selbst auf ihre Puppen. Nur mit ihm sollte sie spielen. Eine Zeitlang hatte sie eine Lieblingspuppe, mit großen Kornblumenaugen, blonder Perücke, blassen roten Waden und einem Mund, in dem deutlich jeder Zahn zu sehen war. Zornig, weil sie die Puppe lieber hatte als ihn, riß er sie aus dem Wagen und schleuderte sie auf das Steinpflaster im Hof, daß der Kopf gleich in zwei Stücke sprang. Niemals hatte er einen Menschen mehr geliebt als diese Puppe.

(Fortsetzung folgt.)

# Gasthaus zum Anker, Großröhrsdorf.

Den 25. und 26. Dezember 1918 (Weihnachtsfeiertage)

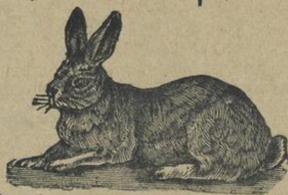
## Kaninchen-Ausstellung

mit Prämierung und Verlosung.

Die Ausstellung ist geöffnet von vormittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr.

Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein



der Kaninchenzüchter-Verein Rödertal.

# W o

feiern die heimgekehrten Krieger ein fröhliches Wiedersehen?  
Den 2. Weihnachtsfeiertag

im Schützenhaus.

## Spiegel

in allen Größen, auch Anfertigungen nach Maß, Einrahmen von Bildern jeder Art empfiehlt  
Pulsitz, Schloßstr. 42.

Cl. Bauer, Glasermstr.

## Brettnig, Gasthof zur goldenen Sonne.

1. Weihnachtsfeiertag abends 8 Uhr

### Gastspiel Dresdner Bühnenkünstler.

Leitung: G. Heilmann, Inhaber des Reg.-Kunstschens.

Zur Aufführung gelangt:

### In einer falschen Wohnung | Der gerade Weg der beste

Schwank in 1 Akt.

Posse in 1 Akt.

Dazu der hervorragende bunte Teil!

(Dieser Spielplan erzielte überall ausverkaufte Häuser.)

Eintritt: Vorverkauf Sperrsig 1 M. 50, 1. Platz 1 M., 2. Pl. 80 Pf. Abendkasse Aufschlag.

Nachmittags 1/4 Uhr: Kinderweihnachtsmärchen.

### Der Zauberspiegel.

Märchenspiel mit Gesang und Tanz.

Für die Kinder mit Weihnachtsfeier verbunden.

Jedes Kind erhält ein Weihnachtsgeschenk!

Eintritt: Sperrsig 50 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Dem geehrten Publikum von Brettnig und Umgegend auch diesmal wieder einen genußreichen Abend versprechend, laden zu zahlreichem Besuche ein

R. Große, Die Gesellschaft.

## 2. Weihnachtsfeiertag von nachm. 4 Uhr an Große öffentliche Ballmusik.

wobei mit Kaffee, Bier und Wein bestens aufwarten werden und ergebenst einladen  
Richard Große und Frau.

## Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Café-Restaurant.

An beiden Weihnachtsfeiertagen

### Vornehme Abend-Konzerte

unter Leitung  
des Violinkünstlers

### Herrn Siegfried Hippe

vom Konservatorium Dresden.

(Solo-Abend.)

Eintritt frei!

Anfang 1/2 5 Uhr.

Eintritt frei!

Konzerträume sehr gut geheizt.

Küche und Keller bieten das Beste.

Genußreiche Stunden versprechend, laden Freunde und Gönner sowie Liebhaber einer guten Musik freundlichst ein  
Hermann Gnauk & Söhne.

## Hotel Haufe,

Großröhrsdorf.

Am ersten Weihnachtsfeiertage, abends 1/2 8 Uhr  
Gastspiel der Schauspielabteilung des  
Theaters der Feldgrauen

veranstaltet vom Stellv. Generalkommando XII

(Nur Berufs-Schauspieler)

Sämtliche männlichen Mitglieder des Theaters stehen im  
Heeresdienst

Zur Aufführung kommt:

## „Mein Leopold.“

Vollstück in 3 Akten von P. Arronge.

Preise der Plätze: Sperrsig (nummer.) 2.25 M., 1. Platz 1.75 M., 2. Platz 1.00 M.

Zur Vorverkauf: 2.00 M., 1.50 M. und 0.75 M.

Der Kartenvorverkauf befindet sich bei den Herren Kaufleuten Paul Schöne und Erwin Rosen; bei Herrn Fleischermeister Haufe und im Hotel Haufe.

Der Reinertrag des Gastspiels steht dem Stellvertretenden Generalkommando XII für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung.

Hierzu 2 Beilagen.

## Brot-, Fleisch-, Fett-, Milch-, Eier- und Landes-sperrkarten-Ausgabe im Rittergut:

für den 1. Bezirk: S.-Nr. 1-73 nächsten Freitag, den 27. d. M. nachm. von 3-5 Uhr  
" " 2. " " 74-144 Sonnabend, " 28. " vorm. " 9-11 "  
" " 3. " " 145-238 " " 28. " nachm. " 3-5 "

Lebensmittelfartenausweis ist vorzulegen.

Desgl. sind zur Empfangnahme der

Vollmilchkarten

für die bezugsberechtigten Kinder deren Geburts- oder Impfscheine unbedingt mitzubringen.  
Brettnig, am 23. Dez. 1918. Der Gemeindevorstand.

## Brettniger Lichtspiele.

Nur 1. Weihnachtsfeiertag abends 1/9 Uhr:

### Der Star der grossen Oper!

Tragisches Schauspiel in 4 Akten.

Hauptdarsteller: Professor Leon Rains.

Frankfurt am Main. Naturaufnahme.

### Ihr Ideal und Olga wettet gern.

Zwei hübsche Lustspiele in je 1 Akt mit der reizenden

Darstellerin: Lya Ley.

### Nachmittags 1/2 4 Uhr: Kindervorstellung.

Zu diesem schönen Programm ladet ergebenst ein

Oswin Eisold.

## Deutsches Haus.

2. Feiertag von nachmittag 4 Uhr an

feine öffentliche Tanzmusik.

Hierzu laden freundlichst ein

H. Biere, Kaffee usw.

Otto Haufe und Frau.

## Schützenhaus.

2. Feiertag im geschmückten Saal

extrafine Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Ergebenst ladet hierzu ein

H. Biere, Kaffee usw.

Georg Hartmann.

## Hotel Haufe, Grossröhrsdorf.

2. Weihnachtsfeiertag

Öffentliche Ballmusik

(Anfang 4 Uhr).

wozu ganz ergebenst einladet

O. Jier.

## Zur Anfertigung

von

### Grabmalen, Erbbegräbnissanlagen etc.

in allen Steinarten, in einfacher bis reichster Ausführung, hält sich geehrten Interessenten bestens empfohlen

Max Grimmer, Steinmetzstr., Großröhrsdorf

an der Kirche.

Scharfe Schrift.

Neue aparte Entwürfe

Dauerhafte Vergoldung.

in Zeichnung und Photographie.

❖ Lager fertiger Denkmäler. ❖

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute vormittag 9 Uhr nach langem, schwerem Leiden unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

## Max Alfred Dösch

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Brettnig, den 23. Dezember 1918.

In tiefer Trauer:  
Familie Max Dösch,  
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am 2. Weihnachtsfeiertage nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause Nr. 197 aus statt.



Nr. 45.

Ein Blatt zur Unterhaltung und Belehrung für Jung und Alt.

1913.

Herausgegeben von: Reinhold Richter, Verlag Deutsche Illustrierte Wochenschrift, Berlin, Hallesches Ufer 3; Telefon: Amt Kurfürst Nr. 2485.

Verantwortlich für den Inhalt: Reinhold Richter, Belg. — Rotationsdruck von Reinhold Richter's Wwe., Belg. A. 2.

Für Haus und Familie in freien Stunden.

„Dein ist mein Herz!“

Originalroman von H. Reihem.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

So ruhig wie möglich trat er über die Schwelle und zog die Tür hinter sich zu.

„Gnädigste Frau — ich bedaure sehr, daß sie zu spät kamen, um Baroneß Rita Ihren Blumenkränz zum Abschied zu bringen. Noch mehr bedaure ich, daß ich Sie habe warten lassen. Ich bitte sehr um Verzeihung,“ sagte er förmlich.

Sie blieb regungslos stehen, nur ihre Augen flammten in verzehrender Sehnsucht in die seinen. „Ja, ich kam zu spät, die Blumen abzugeben,“ sagte sie mit verhaltener Stimme. „Da liegen sie nun und welken, ohne ihren Zweck erfüllt zu haben. Aber nein — sie haben trotzdem ihren Zweck erfüllt. Ahnen Sie nicht, warum ich hier bin, Günther Valberg?“

Er war hier in der Nähe der Tür stehen geblieben. Wie eine leise Furcht kam es über ihn, als er sie so erregt — und so berückend schön vor sich sah. Zum ersten Male seit jenen Stunden, da er sie voller Liebe und heimlicher Glut in seinen Armen gehalten hatte, war er ganz allein mit ihr. Und sie war schöner, bezaubernder noch, als damals und die Hochachtung vor der reinen Frau stand nicht mehr schützend zwischen ihr und ihm. Wohl hatte sein Herz nicht mehr teil an ihr, wohl meinte er, durch Ritas reine Liebe gegen Carrys Zauber gefeit zu sein. Aber er war nur ein Mensch mit jungem, heißen Blut. Und er wußte, — fühlte es, daß er nur die Arme auszustrecken brauchte, dann lag sie an seiner Brust und trank seine Küsse — wie damals.

Hart und schwer klopfte sein Herz. Er wehrte sich gewaltig gegen die Macht dieser dieser Stunde. Verlor er sich jetzt, dann war er für immer verloren. Es durfte nicht sein — Ritas wegen.

So ruhig und kühl als er konnte, antwortete er:

„Warum Sie hier sind? Nun — ich denke doch, um Baroneß Rita diese Blumen zu bringen.“

Sie stand noch immer reglos, sich selbst im Banne haltend. —

„Nein,“ stieß sie hervor, „nicht darum. Das war nur ein Vorwand. Ich wollte sie zwingen, mir endlich einmal Auge in Auge gegenüber zu stehen. Sie sind mir ausgewichen, Günther — weil Sie nicht den Mut hatten, Ihrem Herzen zu folgen. Ich habe diesen Mut. Ach, Günther — Günther — warum hast du

es zugelassen, daß ich diese furchtbare Ehe eingang!“

Carry trat ihm zitternd einen Schritt näher und sah ihn verzweifelt an. Der ganze Jammer ihres verfehlten Lebens sprach aus ihren Zügen und beunruhigte ihn.

„Sie haben mich nicht danach befragt — Sie waren verlobt, ehe ich es hindern konnte, und was ich damals gelitten habe, weiß nur ich allein,“ sagte er rauh.

Sie hob die Hände.

„Ich wußte ja nicht, was ich tat, Günther, seit meiner Kindheit ist mir eingepägt worden: Du mußt eine reiche Partie machen, um aus der Misere eines armfeligen Daseins herauszukommen. Und so nahm ich Croners Bewerbungen an, weiß Gott mit wehem Herzen. Aber ich glaubte dich vergessen zu können, Günther, glaubte, es sei auch für dich besser, wenn ich dich freigab. Und dann — sagtest du mir, zu meiner Verlobungsfeier, daß dir dein Onkel Valberg übergeben hatte, daß du imstande warst, einer Frau ein sorgenloses Dasein zu bieten. Da hätte ich aufschreien mögen vor Qual. Ach, Günther, warum liebst du es dann noch zu, daß ich Croners Frau wurde? Ich zeigte es dir doch, daß ich bereit war, mich für dich frei zu machen. Du bist ein Mann, du mußtest wissen, was ich auf mich nahm mit dieser Ehe. Aber statt mich zu halten, stießest du mich in deinem Groll von dir. Und ich wurde Croners Frau, während mein Herz voll Sehnsucht nach dir rief. Ich weiß nicht mehr, wie ich jene Tage verbracht habe. Ich erkannte ja erst, wie sehr ich dich liebte, als du mir verloren warst. Durch meine Schuld — ich weiß es. Ach Günther — ich leide unsäglich. Ich kann Croners Frau nicht bleiben, das Grauen vor ihm bringt mich noch von Sinnen. Erlöse mich — erlöse mich, Günther! Deine Liebe zu mir kann nicht gestorben sein — sie darf nicht, wenn ich nicht verzweifeln soll. Sei gut zu mir, Günther, sag, daß du mir verzeihst, daß du mich wieder aufnimmst in deinem

Willkommen!

Seid uns begrüßt! Ach, wie sie uns schlagen Hoch unsre Herzen, von Jubel erfüllt. Wieder daheim ihr, nach Jahren und Tagen, Sehnsuchtsweben und Schmerzensumhüll. Weit, weit öffnen wir euch unsre Arme, Schmiegt euch hinein und an unsere Brust, Fort mit dem Jammer heut und dem Harne, Freude erfüllt uns und selige Lust.

Seid uns begrüßt all ihr tapferen Krieger, Lorbeeren reichen voll Stolz wir euch dar, Ob sich auch tausendmal blähn mag als Sieger Unserer Feinde unzählbare Schar. Ob, gleich dem Wild, das umlauert die Meute, Ihr auch bedroht wart, ihr habt euch gewehrt, Herrlich ist, die ihr schenkt uns, die Beute: Unsere Heimat, sie blieb unverfehrt.

Innig willkommen! Nach großem Geschehen Kehrt ihr zu friedlicher Arbeit nach Haus, Jaudzen empfängt euch, es wallen und wehen Fahnen und Wimpel landein und landaus. Wenn sich die Tage zu Jahren verdichten, Einmal in kommender, anderer Zeit, Wird man, ihr Helden, den Enkeln berichten Von euren Taten im furchtbaren Streit.

Johanna Weiskirch.

Herzen. Ich habe keinen Stolz mehr dir gegenüber, Günther, und bin nichts, als ein zitterndes, hilfloses Weib. Alles will ich auf mich nehmen, jede Buße, die du von mir verlangst, nur sag mir, daß du mich noch liebst, mir verzeihst und mich retten willst aus dieser Pein. Ich kann nicht leben ohne dich — ich habe mich selbst nicht gekannt. Sei gut, Günther, erbarme dich meiner, laß mich nicht versinken im Elend dieser Ehe. Du allein kannst mich retten vor Verzweiflung.“

„Erschöpft schwieg sie still. Sie hatte das alles in heißer Blut hervorgerufen, ohne sich von ihrem Platz zu rühren. Schlaf hing an ihren Armen herab und nur ihre Augen flehten um seine Liebe.“

Günther stand wie gelähmt. Wie springende Funken tanzte es vor seinen Blicken. Er fühlte mit schmerzhafter Gewißheit, daß sie keine Komödie spielte, daß ihr Empfinden echt war. Er strich sich über seine Augen.

„Gnädige Frau — kommen Sie zu sich — Sie sind krank, erregt. Solche Worte dürfen nicht gewechselt werden zwischen uns. Denken Sie daran, daß Sie den Namen Ihres Gatten in Ehren halten müssen. Eine Ehe ist nicht so schnell gelöst, wie sie geschlossen ist. Und — Sie haben es nicht anders gewollt. Zwischen uns kann und darf es keine Gemeinschaft mehr geben — es ist zu spät!“

Sie strebte zitternd, mit ausgestreckten Händen zu ihm hin.

„Günther — Günther — sag' das nicht — es ist zu spät.“ flüsterte sie, und ihn plötzlich, alles vergessend, umschlingend, sank sie so an ihm herab zu seinen Füßen nieder. Ihre Augen sahen mit heißem Flehen, mit sehnsüchtigem Glanz zu ihm empor. Zitternd schwiigte sie ihren Körper an ihn.

Es war eine gefährliche Situation. Der bebende Frauenkörper zu seinen Füßen raubte ihm fast die Besinnung. Sie fühlte, daß er die starre Haltung verlor, sah, daß seine Augen nicht mehr ruhig blickten. Sein Atem ging unruhig. Ihre Lippen glühten ihm entgegen, die Erinnerung an einstige seltsame Stunden überflutete ihn.

Sie faßte seine Hände und presste sie an ihr Herz.

„Laß mich nicht versinken, Günther, hilf mir,“ flehte sie zitternd und presste seine Hände krampfhaft zwischen den ihren.

Schon war er im Begriff, sich zu ihr herabzuneigen. Da zuckte er plötzlich zusammen. Sie hatte seine Hand so stark gepreßt, daß ein schlichter, goldener Ring scharf und schmerzhaft in sein Fleisch schnitt. Diesen dünnen Goldreif, ein unscheinbarer Kinderring, hatte im Rita gestern abend in einer zärtlichen Stunde an den kleinen Finger der linken Hand gesteckt und ihm dabei gesagt: „Trag' bis wir uns wiedersehen, weil wir keine Verlobungsringe haben. Er soll dich schützen, wie ein Talisman.“

Günther war, als höre er wieder diese Worte von Ritas liebem, weichen Stimmchen.

Und da wurde ihm der kleine Ring wirklich zum Talisman. Die fieberhafte Erregung, die Carrys Worte in ihm entfacht, verließ ihn. Er wurde ruhiger, und Carrys heißes Flehen verlor die Macht über ihn.

Schnell hob er sie auf, löste ihre Hände mit sanftem, aber festem Griff von sich ab und führte sie mit zwingender Gewalt zu einem Sessel, in dem er sie niedergleiten ließ.

„Gnädige Frau — kommen Sie zu sich und fassen Sie sich. Ich kann Ihnen nicht helfen, selbst wenn ich wollte. — Ich würde Ihnen und mir einen schlechten Dienst tun, wenn ich dem Zauber dieser Stunde erliegen würde. Wir müssen beide zu vergessen suchen, was einst war. Es ist Ihrer und meiner unwert, wenn wir uns noch in Erinnerungen an einst verlieren. Ich will Ihnen gern verzeihen — alles. Und wenn Sie Ihre Ehe lösen wollen — so muß es ganz geschehen, ohne eine Beziehung zu mir — denn ich bin seit vorgestern verlobt mit Baronesse Rita.“

Sie fuhr empor und starrte ihn entgeistert an. Ein fahles verzerrtes Lächeln flog über ihr Gesicht.

„Darum also — darum — jetzt hast du dich verkauft, Günther — verkauft — ja wohl, ich weiß es — du liebst sie nicht — du liebst mich — mich allein. Sie darf dich nicht nehmen —

du bist mein — mein!“ stieß sie jammernd, verzweifelt hervor.

Sie tat ihm leid, aber er fühlte doch deutlicher, als je, daß sein Herz sich von ihr gelöst hatte, daß es jetzt Rita gehörte.

Aber er verlangte sehnlichst, daß diese Situation beendet wurde.

Er trat von ihr zurück.

„Sie dürfen nicht mehr hier bleiben — wir sind zu Ende miteinander. Ich bitte, fassen Sie sich. Ich lasse Sie jetzt einige Augenblicke allein. In wenigen Minuten komme ich mit einem Diener zurück, der Ihnen Ihre Sachen bringt und begleitet Sie zu Ihrem Wagen.“

Mit diesen Worten verließ er schnell das Zimmer, ehe sie noch etwas entgegen konnte.

Sie sprang auf, als wollte sie ihn halten. Aber dann fiel sie kraftlos in ihren Sessel zurück und presste die Hände vor ihr Antlitz.

„Er flieht, weil er mich dennoch liebt, weil er dieser Baronesse kein Wort nicht brechen will. Wie ich sie hasse, dies nichts sagende unbedeutende Geschöpf, das kein Recht an ihn hat, das der eigene Vater an ihn verkaufte. Sie soll nicht glücklich werden an seiner Seite — ich dulde es nicht — ich dulde es nicht!“

So dachte sie, die Zähne in wildem Schmerz aufeinanderbeißend. Langsam ließ sie dann die Hände vom Gesicht gleiten. Und die oft geübte Gewohnheit, sich beherrschend zu müssen, half ihr, die Haltung wiederzugewinnen. Sie erhob sich und trat an den Tisch heran, wo die Blumen lagen. Starr sah sie darauf nieder.

Gleich darauf öffnete sich die Tür. Günther trat ein, ließ aber die Tür hinter sich offen stehen und als er sah, daß sie sich beruhigt hatte, winkte er einem im folgenden Diener.

„Der Diener bringt Ihnen Hut und Mantel, wie Sie befohlen haben, gnädige Frau,“ sagte er laut.

Sie wandte ihm das blasse Gesicht zu und neigte konventionell das Haupt. Er nahm dem Diener den Mantel ab und legte ihr denselben um, nachdem sie den Hut aufgesetzt hatte. Mit einer Verbeugung bot er ihr den Arm.

(Fortsetzung folgt)

# Auch die sauberste Mutter

radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befeuchtet den Haarschnitt und macht das Haar voll und locker. Flasche 2,- Mk., Doppelflasche 3,50 Mk. Frau B. Galonska in G. schreibt: „Ihr Haarwasser hat mir vorzügliche Dienste geleistet. Ich bin der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Ungezieser mitbringt. Sie kann es aber — Ungezieser nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser „Pfeiffer“ entfernen.“

Parasiten-Einiment gegen Leishläuse, Flasche 2 Mk., Doppelflasche 3,50 Mk. Treierseife-Puder gegen Föhe, Dose 1,50 Mk., ein Pfund 5 Mk. Froscreeame „Pfeiffer“ Dose 1,50 Mk. Toilette-Haarwasser zur Haarpflege, Flasche 3,50 Mk. Zulassung stets portofrei, wenn Betrag vorher eingekandt wird.

Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, Berlin N. 65, Schulstraße 16-17.

Thomasmehl, Ammoniak und Ammoniak-Superphosphat, Calcinit u. and. Düngemittel liefert wagonweise solange Vorrat reicht, sowie

Futterkalk, Futterwürze usw. Fa. Scholten, Urmig bei Koblenz. Vertreter und Personen, die Lager übernehmen wollen, überall gesucht.

**Kochkisten** sowie Einkochgläser u. Apparate. Verlangen Sie Preisliste Nr. 19. Glasmannufaktur A. Loranz, Baruth i. Mark.

Sohlenmägel, Watel ca. 900 Stück 4,50 Mark, 100 Muttermägel, bar unter handgezeichnete und Gebirgsmägel, Stoffmägel 1,20 Mark. Max Böger, Schnait, Remsta-Württemberg.

**Siegellack** 8 Stangen — 1 Pfd. frei unter Nachnahme Mk. 3,60. Wilhelm Zehender, Kreuznach 20.

Federloses Bruchband „Autokrat“

elastisch, amerikanisches System, ganz federlos, kein Druck auf Hüften und Rückgrad mehr, kein Abdrücken vom Körper. Besondere Vorteile: Tag und Nacht ohne Beschwerden zu tragen. Das Bruchband gewährt leichtere ganz besondere Bewegungsfreiheit. — Rechte für Herren und Damen: einseitig Mk. 15,-, doppelseitig Mk. 28,-. Diese Band- und Ankerungsformen von Herren und Damen. Bruchband „Autokrat“ eignet sich auch für Blinddarml, Bauch- und Nabelbrüche.

Fabrikant B. Partos, Bandagist, Hamburg 12, Schulterblatt 88.

Postkarten neueste Seiten, patriotische Gekunstete, Landschafts, Blumen, Acker, Oster, Pfingsten usw., wundervolle Ansichtskarten. Laufende Muster u. Anfertigung. Preis je 100 Mk. 4,50 u. 5,50. Kunstgemäldekarten 100 Mk. 10,-. Fr. Boreini, Nachh. Porto extra. F. Sizer, Berlin, Pflanzstr. 15

**Kaffeebrenner** tauschbar bewährt 2-2 1/2 Pfund lassend, Topfform mit Rührwerk, feine, starke Ausföhrung Mk. 67. Neider & Dietze, Metallwarenfabrik, Dagen i. W. 4.

**Zigaretten** empfindlich v. eisenhart R. Thürmann, Steffeln 23, Berlin-Nordest 2/3. — Fernruf 1063.

**Wichtige Fragen** für jeden denkenden Menschen, wie? Warum hat Gott das Böse zugelassen? Der Tod und was dann? Wohin führen Revolution und Völkerring? Welcher Zukunft gehen wir entgegen? Wo, finden zuverlässige, völlig befriedigende Antwort auf biblisch-wissenschaftlicher Grundlage in den beiden hochinteressanten Schriften „Gottes ewiger Liebesratschluss“ Mark 1,20 „Die Offenbarung Jesu Christi“ Mark 1,80. Preis von treuherziger Donatist! Streng logisch! Der Inhalt durch die Ergebnisse vollkommen bestätigt. Zu beziehen vom Verlag F. Bösenberg, Balingen (Württ.)

**Weihnachts-Zigaretten** Stück 20 bis 100 Pfennig in 1a Qualitäten von 50 Stück an lieferbar.

**Rauchtabak** 5 Pfund Mischware mit reinem Tabak Mk. 20,-, 5 Pfund feinsten Cigarrettabak Mk. 12,-. Beste volle Garantie für feinsten Wohlgeschmack und nehmte gegen Portovergiltung zurück was nicht gefüllt. Vertreter überall gesucht. E. Fecher, Tabakfabrik, Friedberg i. Hessen Nr. 17.

**Milchpulver** (Finnen) beseitigt Dermal-Paste Preis M. 4,-. Versand durch die Löwen-Apotheke, Hannover 21.

**Sommerproffen** kann jed. in 10 Tag. gänzl. befreit. Auskunft kostenlos gegen Rückgabe. Frau Erna Brandenburg-Loosin, Berlin, 05. Bei Bestellungen wird höflich gebeten, auf unsere Zeitungen Bezug zu nehmen.

**Technikum Die Nachholungs- und Sonderkurse Mittweida** für aus dem Felde Zurückkehrende  
(Sachsen). Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat.

**Die Gefühlskälte der Frauen**

wertvolle Ratsschätze und Beobachtungen aus dem Leben von Frauenarzt Dr. med. Zickel, Berlin.  
Dieses Werk, dessen Inhaltsangabe sich für hier nicht eignet, wird von Dr. med. Gurlinger in der Augsburger Volkzeitung u. a. wie folgt beurteilt: „Nüchtern berühren sich die Extreme enger als in der heutigen Ehe. Auf der einen Seite ungeschützte Gefühlskälte und Selbstverleugung bis zur Nerven- und Bluthindegung, auf der anderen Seite übertriebene Wärme bis zum Uebermaß und zur Verachtung. Dieses Kapitel ist das äusserst verdienstvolle Buch gewiss, ein aus dem praktischen Leben herausgewachsenes Dokument menschlichen Lebens, geschrieben mit dem Herzblut des humanen Arztes. Mit erschütternden Beispielen aus eigener Praxis belegt Verf. seine Ausführungen und Beobachtungen.“ — Bezug gegen Einleitung von Dr. 2. — franco oder Nachnahme durch Mediz. Verlag Dr. Schweizer, Abtg. 93, Berlin NW 87.

<b>Handtücher</b> 50x100 cm ges., Köpergew. Dtd. 36,—	<b>Frauenwirtschaftsschürzen</b> blau o. Träger 5,50 M, m. Träger 7,50 M, dieselbe bedr. o. Träger 8,20,—
<b>Staubtücher</b> 42x42 cm, s. weich . . . Dtd. 19,—	<b>Damenhausschürze</b> 90x115 cm, schwarz o. Träger 14,25 M, dieselbe Wiener Form, s. eleg. 19,30,—
<b>Tellerkücher</b> 50x50 cm, weiß u. blau Carreau 16,—	<b>Blusenschürze</b> schwarz mit Latz und Träger 19,—
<b>Schneidtücher</b> 50x50, weich . . . Dtd. 19,—	<b>Tändelschürze</b> schwarz 20 türkisch runde 16,—
<b>Arbeiteranzug</b> bl. Köpergew. . . . . Jacke 10,60 M Hose 11,—	<b>Kleiderschürze mit Ärmeln</b> 28,— 31,— 34,— M
<b>Brustst. bezw. Schürz.</b> angeben.	<b>Knabenschürze</b> 2,— bis 3,20 p. Stück
<b>Arbeiterinnenanzug</b> , blau Köpergew., Jacke u. kurz. Beinkl. 41,—	<b>Mädchenschürze</b> 4,40 bis 22,— M je nach Qualität, Ausführung und Größe. Bei Bestellung Länge und unref. Preis ang.
<b>Arbeiterinnenkleid</b> blau m. weißen Punkten, Rock 22,40 M, Bluse 16,75 "	<b>Unterrock</b> . . . . . 20,—
<b>Schutzmützel für alle Berufe</b> dunkelgrau 38,50 M, Naturfarbe 46,50 M	<b>Unterrock</b> . . . . . 24,—
<b>Männerschürze</b> 100x100 cm u. Band, Latz u. Gurt 6,—	<b>Kleiderrock</b> schwarzes, weiches, feines Gewebe, hübsch. Kostümrock 30,—
<b>Munitionsarbeiterinnenschürzen</b> 40x70 cm bl. m. Latz u. Bind. 5,— M.	

Alle Aufträge über 20 M franko.

**August Rettig, Dessau, S. 0370.**

Abteilung Textilwaren. Spezialität erstkl. Zellstoffgewebe.

**Möbel werden wie neu** wenn Sie „Kiwal“ verwenden. Kiwal ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tintenspritzer von der Oberfläche zurück. Glänzende Aeste. Kiwal ist überall zu haben für den Preis von 2.— Mark pro Flasche. Evtl. erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von 10.— Mark postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten **H. Schmid**, Apotheker, Groß-Sachsenheim 24 (Württemberg). Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

**Preiswertes Angebot**

soweit Vorrat reicht.

Ingeheimer Rot . . . . . per Flasche Mk. 5,50
1915er Dienheimer . . . . . „ „ 5,50
1915er Niersteiner . . . . . „ „ 6,—
1916er Liebfrauenmilch . . . . . „ „ 7,50
1916er Zeltinger . . . . . „ „ 6,—
1917er Trarbacher, Trabener, Enkircher „ „ 6,—
1917er Trabener Kräutlerhaus . . . . . „ „ 6,50
1917er Würzgarten . . . . . „ „ 6,50

Auf 30 Flaschen von vorstehenden oder anderen Weinen meiner Preisliste, darunter

feinste Original-Hochgewächse,

liefern ich 20 Flaschen Rum- oder Arrac-Verschnitt, Cognac-Weinbrand, Liköre (Zucker gesüßt), Bordeaux, Port- und Süssweine, Sekt: Math. Müller, Burgeff, Kupferberg, Henckel und andere Marken

auf Wunsch sortiert, zu sehr vorteilhaften Preisen.

Die Preise sind aussch. Glas und Verpackung. — Versand frei Bahnhof Stettin gegen vorherige Kasse.

**Verlangen Sie meine Preisliste!**

**Rich. Thürmann, Stettin 23**

Wein- und Spirituosen-Großhandlung. Fernruf 1063.

**Hämorrhoiden?**

behandelt nach 1000fach erprobter Methode, ohne Berufstörung

ärztliches Institut, Berlin S.W. 68,

Verlangen Sie Gratis-Prospekt „Nora“.

**Ororo Anti-Diarrhoe-Pulver.**

Vorzügliches Mittel gegen akute u. chronische Darmstörungen. Preis 1.— M. Zu haben in den Apotheken oder direkt von dem Fabrikanten Apotheker Friem & Co. Lübeck.

**Baldur-Weihnachtskerze**

geföhrl. geföh. angenehmer als Storch- u. Nachtergal. parfüm. geruchlos, ungefährlich.

Einmalige Anschaffung. 10 Stück je 5 in Gold und Silber bronziert, in Karton Mk. 6,40 franco gegen Nachnahme. Prospekte auch über viele andere Kerzen gratis. Wiederverkäufer Rabatt.

**Paul Spielberg's Versandhaus, Mannheim 51a.**

**Rasier-Klingen für Rasierapparate**

auch Rasiermesser werden bei uns haardübel geschliffen, Klingen à Dtzd. Mk. 1.—, Rasiermesser à Stk. Mk. 1.— ff. neue prima Klingen kosten 10 Stk. Mk. 4,50. **Clemens Tillenbergs, Bielefeld**

**Schwerhörigkeit**

Auskunft umsonst bei Ohrgeräusch; nerv. Ohrschmerz. Glänz. Anerkennung. **Sanis-Versand München 373 b.**

**100 Künstlerkarten**

Best. u. Neujahr 4,50, 5 u. 6,50 Mfr. Randsch. Kopf- u. Gummi 5,25 Mfr. Kunstarten 6,850 u. 10 Mfr. ff. Großdruckarten 6,25 Mfr. Delgemäbdruckarten 14 Mfr. 16 feine Briefmarken 4 Mfr. Boreinfö. od. Nachn. Preisl. gratis. **Iris-Verlag, Recklinghausen 21.**

**Diebstahl**

ausgeschl. wenn Sie an Stall, Geflügelhof, Garten meinen **Alarm-Selbstschuss-Apparat** D. R. G. M. 679153 anbringen. Leicht anzubringen, vollständig gefahrlos. Polizei. Anmeldung nicht erforderlich. — Preis mit Patronen M. 5.—, 3 Stk. M. 12,50. **Grosskortenhaus, Rothhausen (Hhd.) Markt 9.**

**Hand-Näh-Ahle „Einzig“**

Jeder sein eig. Sattler u. Schuster. Sie näht Steppstiche wie die Maschine. Man kann Schuhe, Geschnür, Pferde- u. Wagendecken, Sättel, Treibriemen, Tornister, Reisetaschen, Segeltuch usw. selbst flicken. Stück mit 3 verschied. Nadeln u. Faden M. 4,50 2 Stück M. 8,50, Porto u. Verpackung frei, versendet uml. Nachn. (ins Feld nur geg. Voreinsend. d. Betr.) **E. Schneider, Straßburg i. E., Kinderspielg. 3/16**

**Ausschneiden!**

Bestellen Sie sort. folgende hochinteressante und spannende Broschüren, **200 Jahr. Prophezeiung über den Weltkrieg** geschrieben von einem frommen Mönch, alles bisher eingetroffen. — Preis 75 Pfg. **Wann kommt der Friede?** Wirkungen des U-Bootkrieges. in amtlicher Darstellung. 69 Pfg. **Das Zeichen der Jona?** Ein Mahnwort an das deutsche Volk. Von Otto Hanemann 75 Pfg. Nachn. 25 Pfg. m. Genügt Postkarte. **Karl Schulze, Verlagsbuchhandlung Magdeburg, Wittenberger-Straße 28.**

**Sack-Hebe-Karre!**

**Eine Person kann heben, fahren Sack aufhalten!**

Preis nur Mk. 52.— — sofort lieferbar **G. Wagner, Berlin 16 Köpenicker Str. 71.**



Alle Arten **Wagen** Besichtigungswiese bewichte hier, sofort **G. Wagner, Berlin 16 Köpenickerstraße 71.**

**Wer lahme Tiere hat, lebt erfolglos**

kurierle, wende dich an **Albert Franze, Seiffhennersdorf (Sachsen) 77.** **H. Franze's Kräuter-Salmiak** ist eine hervorragende, langjährig bewährte Einreibungskräuter, die gegen Nerven- und Muskelschmerzen, Rheuma, Gicht, Kopfschmerzen, Schindeln, Schüttelfröste, Halsentzündungen, offene Wunden usw. auch bewährtes Mittel für Menschen bei Rheuma, Gicht und allen Gelenkschmerzen große Flasche Mark 8,50 und 11,—. **Depot: Marten-Apothek Seiffhennersdorf i. S. 77**

**Esslöffel! Magnet-Taschenlampe**

Neuheit! Elektr. Neuheit! In versilbert, Dutzend Mk. 22,50. Kaffeeöffel Mk. 15. Essgabeln Mk. 22,50. Esslöffel metallisiert blank und schön Mk. 9 per Dutzd. Sehr preiswert, daher sofort bestell. Nur durch uns zu beziehen. Einmalige Anschaffung, billigste Lampe der Welt, brennt ohne Batterie jahrelang, ohne einen Pfennig Unkosten durch Zug an der Kette. 100.000 schon verkauft. Unentbehrlich für jedermann. Solange noch lieferbar Preis Mark 20. **Harcuba & Frackmann, Leipzig-Sehl 8** Fernsprecher 40519 u. 5700. Brockhausstraße 42

**1/2 Pfd. Marzipan, Marzaroma**

Sie überall zu haben. Flasche mit Gebrauchsanweisung Mk. 2,50 pr. Nachn. oder 2 F. zu Mk. 5,50 franko Nachn. **C. Schmittner, Berlin-Wilmersdorf (D. F. R.)**

**Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstechern**

**Photo-Leisegang**

Taschenrechner 12 **Berlin** Schlossplatz 4 liefert neue Gegenstände zum Originalpreise und nimmt alte in Zahlung.

**St. AFRA** Die Perle der LIKÖRE **Exquisit** Echter alter deutscher Cognac **E.L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.** Spezialmarken zur Zeit ausverkauft.

**Bremer Qualitäts-Zigarren**

sowie **Rauchtabak** rein und gemischt empfiehlt **J. H. Howe, Bremen, Tabak- und Zigarren-Fabrik.**

**Ein Wunder deutscher Technik! Magnet-Lampe**

brennt ohne Batterie, durch Zug an der Kette. Jeder Ersatz fällt fort, jahrelang brauchbar. Die beste u. billigste Taschenlampe der Welt. Preis M. 20.— frko. Nachnahme. **Alfred R. Kraus, Berlin NO 55, Lippener Straße 8.**

**Magenleiden**

Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhlbeschwerden entstehen nur, weil im Magen zuviel Säure ist. **Mitur-Magnesia** nimmt die Säure fort, damit hört auch jeder Schmerz auf, mag Säurehaltiger Magen auch von 30-jährigen Magenleiden, denen es geholfen hat. **Mitur-Magnesia** ist nur in Apotheken zu haben, wo nicht, wird die **Fabrik Welter, Liebersbreits a. Rh., Abt. 24** gegen Rückporto angem. kann auch von der Apotheke 1 Dose gegen Nachnahme Mark 2,50 zugesandt werden.

**Macht Eure Dauerwäsche selbst!**

Durch den Gebrauch meines **D. R. G. anem Präparates Sfs Nr. 1** können Sie Ihre Herren-Säures-Wäsche in vorzügliche abwaschbare Dauerwäsche verwandeln. Die Wäsche wird geschont und bleibt geruchlos. Überall mit Begeisterung aufgenommen. 1 große Dose Mk. 4,50 oder 1 kleiner Krug Mk. 3,10 franko Nachnahme. **Hausherr** garantiert feinste Stärke können Sie in Bremen für jede Hausherrn-Garantie. Verfahren und Rezept Nr. 2 gegen Einsendung von Mk. 3,50 oder Nachnahme. **Franz Bernhard Steinhilber, Frankfurt a. M., Schloßbörnerstraße 231, Chem. Fabrik.**

# Rücktransport der Kriegshunde.

Die in der Heimat und im Felde dienstlich mit Diensthunden besetzten Zuppenteile haben Anweisung erhalten, die Hunde unmittelbar ihren Besitzern gegen Empfangsbekundung zurückzuführen. Lieber den Zeitpunkt der Rückführung können nähere Angaben nicht gemacht werden. Es sind hier die gleichen Schwierigkeiten, wie bei dem Rücktransport der Mannschaften zu überwinden. Immerhin ist damit zu rechnen, daß in Anbetracht der schnellen Räumung der besetzten Gebiete und wie gesagt unter Berücksichtigung der Transportchwierigkeiten, dieser oder jener Hund nicht oder erst später zurückgebracht werden kann. Hunde, die von den Besitzern zur freien Verfügung gestellt wurden, auf deren Rückgabe also von vornherein verzichtet wurde, gehen in den Besitz der Geseesverwaltung über.

Es wird gebeten, Anfragen der Hundebesitzer, wann die Rückführung ihres Hundes erfolgt, wo sich das Tier befindet usw., nicht ergehen zu lassen, da die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission Abteilung Kriegshunde unter den heutigen Verhältnissen selbst nichts Näheres weiß und daher bestimmte Angaben nicht zu machen vermag.

Die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission spricht bei dieser Gelegenheit allen Hundebesitzern, die ihre Tiere zur Verfügung stellen, ihren besten Dank aus. Die Hunde haben viel Gutes geleistet.

**Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission**  
**Abteilung Kriegshunde**  
(früher Inspektion der Nachrichtentruppen)  
Charlottenburg, Suarezstraße 13, 4. Etage.

<b>Briefmappen</b> 5/5 10 Mappen von Mk. 2,- an	<b>Butterbrotpapier</b> Rolle a 100 Blatt Mk. 1,25
<b>Packungen</b> Kassetten 25/25 von Mk. 1,10, Kurzbr. 25 M. 1,35	<b>Papierservietten</b> 100 Stück Mk. 1,50
<b>Briefumschläge</b> 1000 Stück Mk. 10,50, 12,50-14,- etc.	<b>Papierstischtücher</b> Mk. 0,70, Mk. 0,90 etc.

Probepakete unter Nachnahme.  
Deutsche Schreibmaschinen-Gesellsch. Forte Type H. & J. Grabert  
Berlin SO. 16, Michaelkirchstrasse 40 I.

*Ein moderner Friseur*



mit ihren reizenden Linien entsteht ganz von selbst mit der gesetzl. geschützten Unterlage. Nur 12 g schwer und von der ungeliebtesten Hand anwendbar. Preis nebst Beschreibung nur Mk. 5,- franko inkl. Verpackung gegen Vorauszahlung, Postscheckkonto 11913. Nachnahme 20 Pfg. mehr.  
Rob. Gück, Frankfurt (Main) 5, Battenstraße 4.

**Aschenschale aus Granatstahl mit Original-Liegepfel.**  
Praktisches und schönes Kriegsandenken pro Stück Mk. 3,- inkl. Verpackung. Betrag voraus. Freie Zusendung.  
Kriegs-Andenken-Gesellschaft, Großhandlung, G.H. Deichmannhaus, Artikel für Wohlfahrts- u. patriotische Zwecke usw.

**Fröbelschule, Haushaltungsschule, Kochschule, Tachlernpensionat**  
v. Frau C. Rohmann, Berlin, Dütowstr. 82, Karf. Haus u. Beruf, Säugl., Kinderkranz., Jungfern, Stubenmädch., Freiprop. Gg. Haus.  
Anmeldung, auch sehr Heimath: Für die Schuhmacher Privat  
300. Wege 3,75 M., Nachn. 35 Pf. versende Alles. Prospekt gratis!  
H. Pragt, Verlag, Frankfurt B. Philipp Seufert, Kitzingen.

**Die ersichtteste Weihnachtsgabe**  
für Herren sind unsere guten Zigarren.  
Wir liefern solche, hergestellt aus garantiert reinen Tabaken, in Originalpackungen von 5 Stück Inhalt. Die Packungen enthalten nur feinste Marken, welche einen Ladenpreis von Mk. 1,50-3,50 das Stück bedingen:

2 Packungen =	10 Zigarren für Mk. 18,-
4 " =	20 " " " 35,-
10 " =	50 " " " 87,-
20 " =	100 " " " 170,-

Ausserdem haben wir Kistchen mit Inhalt von:  
25 Stück zu Mk.: 37,50, 50,-, 62,50, 75,-, 100,-,  
50 " zu Mk.: 40, 50, 60, 75, 87,50, 100, 125,  
50 " zu Mk.: 150,-, 175,-, 200,-.  
100 " zu Mk.: 80,-, 100,-, 120,-, 150,-, 180.  
Bitte bezeichnen, ob leicht, mittel oder schwer.  
Wir liefern alles frei, auch gegen Nachnahme.  
Einige Reste von Brasil und Mexico, auch etwas reinen Pfeifentabak, Paket 7,50 Mark.  
**Emil Haase & Co., Berlin 21, Bredowstrasse 9a.**

Verantwortlich für den Unterhaltungsteil: Reinh. Richter, Feig N.2.; für den geschäftlichen und Inseratenteil: Fritz Flügel, Berlin. Rotationsdruck von Reinh. Richter's Wwe., Feig N.2.

# Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe können vom

**2. Dezember d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Der Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4 1/2% Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

**4. November d. Js.**

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

**Reichsbankdirektorium.**

Havenstein v. Grimm.

**Der Weltschläger.**  
Elektr. Taschenlampe  
„Stets bereit“  
brennt ohne Batterie, funktioniert jahrelang ohne 1 Pfennig Unkosten.  
Versagen ausgeschlossen; daher die zuverlässigste und billigste Lampe der Welt.  
Ein Zug an der Kette und man hat Licht!  
Preis 20 Mark gegen Nachnahme, Porto extra.  
**F. Spei, Berlin N. 39, Tegelerstrasse 52.**  
Postscheckkonto Berlin 47588.  
Vertreter auf eigene Rechnung überall gesucht.

**Terror-Bazillen**  
Mäuse, Ratten und Hamster  
auf ca. 20 um 1 Röhren Nr. 250.  
Terror-Bazillen  
gegen Schlangen, Amseln, Sebkraut, etc.  
Bakterien, etc., gegen Wanzen u. große Käfer Mk. 1,50.  
Terror-Wanzen-Tinktur,  
Kauf Spezialapparat Flasche Mk. 2,75.  
**Mai & Schellenberg,**  
Berlin C 2 XIV, Suesstr. 27.  
Ich wer 10 Jahre kocht! Seit dort ist mich! Welch Glück! Das verarbeitete, wunderbare, nahrhafte, gesunde, köstliche, so sehr uns ein Rat. Ein and. fälscht: Wohlthäter v. Mensch, soll man Sie nennen! Sie sind nicht zu fassen, nicht auch bei Sackausf., Schupp., Kopf, u. Egar. Attche, o. v. Gerichsch. a. D. Orig. N. 5 u. Wort. Verfass. d. „Lila“ Fa. Berlin-Charlottenburg 1, Schulstr. 4.

**Lebensmittel**  
erhält man durch „Rattapan-Bazillen“ für und fertig zum Auslegen für (40 cm) radikale Vernichtung „Schwabenpulver“ Pat. Nr. 2. „Wanzen tod“ Pat. Nr. 2. Chem. Labor. D. H. Mai, Berlin, Köpenstr. 27.